

Bernhard Wörrle

Zwischen Aufwertung und Ausverkauf. Amazonische Indianerorganisationen und die Konvention über die biologische Vielfalt

1. Vom Wald auf den globalen Marktplatz: Biologische Vielfalt und indigenes Wissen als Ressourcen

Die biologische Vielfalt Amazoniens ist nicht nur die Lebensgrundlage der lokalen indigenen Völker, sondern auch ein wichtiger Rohstoff für die globale Pharmaindustrie: Trotz aller technologischer Neuerungen stellen Pflanzen nach wie vor eine wichtige Ausgangsbasis für die Entwicklung von neuen Medikamenten dar (Laird/Ten Kate 2002: 245ff.). Das Spektrum der Pharmafirmen, die in den letzten 15 Jahren im Amazonasbecken tätig waren, ist breit. Am einen Ende stehen kleine *Start-up*-Unternehmen, die bei der Suche nach neuen Wirkstoffen ganz auf indigenes Wissen setzen: So ließ sich die Firma Shaman Pharmaceuticals im Tiefland Ecuadors bei der Auswahl der später im Labor zu untersuchenden Pflanzenproben z.B. von einheimischen Schamanen leiten, denen ein Mitarbeiter des Unternehmens Fotos mit verschiedenen Krankheitssymptomen zeigte (King 1991; Bravo 1997a: 135f.; Brown 2003: 125ff.). Am anderen Ende stehen große Arzneimittelhersteller wie G. D. Searle & Co.,¹ die mit hoch technisierten *high-throughput-screenings* unterschiedslos alles, was sie an Pflanzenmaterial bekommen können, auf pharmakologisch interessante Inhaltsstoffe untersuchen (Greene 2004: 219f.).² Der Autor selbst arbeitet derzeit in einem vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Pilotprojekt, das im Amazonastiefland Ecuadors eine faire Nutzungsvereinbarung zwischen Indianerorganisationen, Staat und einem deutschen Phytopharmakahersteller zustande bringen will.³

Dass die kommerzielle Nutzung indigenen Wissens bzw. der von indigenen Völkern genutzten biologischen Ressourcen durch Verträge geregelt wird, die sicherstellen, dass davon auch die Indigenen profitieren,⁴ ist bislang eher selten: Nutzungsver-

1 2003 mit Pfizer fusioniert, siehe <<http://www.pfizer.com/pfizer/history/2003.jsp>> (27.01.07).

2 Für Ecuador siehe auch Bravo (1997a), Reinhardt (2002); für Brasilien Henkel (2004).

3 Siehe <<http://www.probenefit.de>> (27.01.07). Die Finanzierung des Projekts erfolgt im Rahmen des Programms BioTeam (*Biosphärenforschung – integrative und anwendungsorientierte Modellprojekte*).

4 Die Problematik von Bioprospektionsverträgen mit indigenen Gruppen wird ausführlich von Laird (2002) behandelt, siehe auch Wörrle (2005).

einbarungen wie der (nicht unumstrittene) Bioprospektionsvertrag zwischen Searle und den peruanischen Aguaruna (WIPO 2001: 176f., 181ff.; Brown 2003: 112ff.; Greene 2004: 214ff.) sind nach wie vor die Ausnahme und nicht die Regel. Ob in der Forschungsphase abgegebene *benefit-sharing*-Versprechen später auch eingehalten werden, ist nicht immer sicher: Bei Napo Pharmaceuticals, dem Nachfolger von Shaman Pharmaceuticals, ist von den früher propagierten Kompensationsleistungen für die am Forschungsprozess beteiligten Indigenen (King 1991, 1994; King/Carlson/Moran 1996; Moran 1999) keine Rede mehr, obwohl das Unternehmen nach eigenen Angaben kurz vor der Markteinführung eines von Shaman entwickelten Medikaments steht.⁵ Das Ausgangsmaterial für Forschung und Entwicklung wird zum Teil heimlich oder unter Vorspiegelung falscher Tatsachen beschafft. In manchen Fällen versuchen obskure Mittelsmänner, indigenes Wissen auf eigene Rechnung an ausländische Konzerne zu verkaufen; die Information der Betroffenen über den Forschungszweck ist häufig unzureichend (Bravo 1997a; Krippner 1999; Weber 2000; Conklin 2002: 1057; Reinhardt 2002). Liegt eine indigene Zustimmung vor, ist diese aufgrund fragmentierter Organisationsstrukturen und der weiten Verbreitung der genutzten Pflanzen bzw. des damit verbundenen Wissens oftmals nur bedingt repräsentativ (Greene 2004: 214 ff.; Tobin 2002: 301; Alexiades/Peluso 2002).⁶

Globalisierungskritische NGOs weisen im Zusammenhang mit der kommerziellen Verwertung indigener Nutz- und Heilpflanzen zudem auf eine ganze Reihe fragwürdiger Patente hin.⁷ Für besondere Aufregung bei den Indianerorganisationen Amazoniens hat ein US-amerikanisches Sortenschutzpatent auf eine (angeblich) neue Ayahuasca-Varietät gesorgt. In einer Stellungnahme vor der WIPO (*World Intellectual Property Organization*) erklärt der damalige Präsident des Dachverbandes der amazonischen Indianerorganisationen – COICA (*Coordinadora de Organizaciones Indígenas de la Cuenca Amazónica*):

1996 hat die COICA aus der Presse erfahren, dass die US-amerikanische Firma *International Plant Medicine Corporation* die Ayahuasca oder den Yagé, eine heilige Pflanze der indigenen Völker Amazoniens, patentiert hat.⁸ Die vorgebliche Erfindung ist eine Varietät der Ayahuasca (*Banisteriopsis caapi*), die unsere Völker vor hunderten von Jahren domestiziert haben, und der sogenannte "Erfinder", Loren Miller, hat zugegeben, dass er das Exemplar im Garten einer indianischen Familie aus dem Amazonastiefland Ecuadors gesammelt hat. [...] Für uns stellt die Erteilung dieses Patents einen eindeutigen Fall von Biopiraterie dar. Zum einen ist es skandalös, dass eine Person ein Patent auf eine Pflanze

5 Siehe <<http://www.napopharma.com>> (21.10.05).

6 In Bezug auf Mesoamerika siehe auch Nigh (2002: 460ff.), Brown (2003: 119ff.).

7 Siehe z.B. <<http://www.etcgroup.org/article.asp?newsid=233>> (21.10.05), <<http://www.amazonlink.org/biopiraterie/index.htm>> (27.01.07), <<http://www.biopiraterie.de>> (27.01.07).

8 Die Pflanze wird in weiten Teilen Amazoniens als Halluzinogen für schamanistische Heilungsrituale verwendet (Luna 1986).

bekommen kann, die wir seit vielen Jahren kennen und verwenden. Zum anderen muss man verstehen, dass es eine große Beleidigung für unsere Völker ist, dass sich eine Person ein heiliges Symbol aneignet, das uns als ganzem Volk gehört (Jacanamijoy 1998).⁹

Angesichts solcher Erfahrungen wird das Verhältnis zwischen Industrie und Indigenen in Amazonien oft als Ausverkauf empfunden. So heißt es in der Abschlussdeklaration eines Treffens von indianischen Schamanen aus dem brasilianischen Amazonasbecken, das 1998 stattfand, bitter:

Wir wissen, dass viele Pflanzen, Tiere, Insekten und sogar Proben von unserem eigenen Blut aus Brasilien in andere Länder exportiert werden. Unser Land ist wie ein Selbstbedienungsladen, wo jeder hereinkommt und mitnimmt, was er will (Encontro Nacional de Pajés 1998).

Zwischen akademischer und kommerzieller Forschung wird dabei häufig wenig Unterschied gesehen. Über Amazonien, so ein *dirigente* der ecuadorianischen OPIP (*Organización de Pueblos Indígenas de Pastaza*) Mitte der 1990er Jahre, sei eine "Lawine" von Wissenschaftlern unterschiedlichster Couleur hereingebrochen, die alle das gleiche Interesse hätten:

All diese Universitäten, Erdölfirmen, Vereine und privaten Gruppen wollen die indigenen Völker erforschen und unser Wissen rauben. Sie sammeln genetisches Material, um es in ihre riesigen botanischen Gärten mitzunehmen. [...] Diese privaten Gruppen bereichern sich, ohne dass die indigenen Völker daran teilhaben. Das geschieht ohne unsere Zustimmung und ohne jeden Respekt (Leonardo Viteri, zitiert nach Cayuqueo 1996: 108).

Die amazonischen Indianerorganisationen, allen voran die COICA und Vertreter der Schamanen Brasiliens, haben deshalb in den letzten zehn Jahren in zahlreichen Deklarationen mehr Schutz und, im Falle einer Nutzung ihres Wissen bzw. der auf ihren Territorien befindlichen Ressourcen, mehr Gerechtigkeit verlangt.¹⁰ Entsprechende Forderungen wurden und werden von ihnen auch an die internationale Staatengemeinschaft herangetragen. Mehrfach wurde dafür die WIPO genutzt,¹¹ die sich seit 1998 auch mit dem Problemfeld "geistige Eigentumsrechte, genetische Ressourcen und

9 Übersetzung, wie auch in allen folgenden Fällen, durch den Autor. Weitere Stellungnahmen findet man u.a. unter <http://www.coica.org.ec/sp/ma_documentos/ayahuasca_sp01.html> (27.01.07) und <<http://www.unii.net/confeniae/espanol/noticias/bio-pirates.html>> (27.01.07). Siehe auch Reinhardt (2002: 168ff.), Wiser (2002), Brown (2003: 107f.). Zum tatsächlichen Umfang des Patentschutzes siehe Wiser (2001: 12f.).

10 COICA/PNUD (1994), COICA/OPIAC (1996), COICA (2001), Encontro Nacional de Pajés (1998), Encontro de saberes tradicionais (2004), INBRAPI (2001), COICA (2005: 60ff.). Zu den Hintergründen der brasilianischen Schamanentreffen siehe Conklin (2002).

11 Jacanamijoy (1998), INBRAPI (2001), siehe auch WIPO (2004: 46).

traditionelles Wissen” auseinandersetzt.¹² Das wichtigste Forum stellt jedoch der Verhandlungsprozess rund um die Konvention über die biologische Vielfalt dar.

2. Die Konvention über die biologische Vielfalt als internationaler Regelungsversuch

Die Konvention über die biologische Vielfalt, kurz CBD (von engl. *Convention on Biological Diversity*), ist eine völkerrechtlich verbindliche Vereinbarung, die 1992 auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und nachhaltige Entwicklung in Rio de Janeiro beschlossen wurde. Bis dato wurde sie von 188 Staaten ratifiziert, darunter alle Anrainerstaaten des Amazonasbeckens. Die Ziele des Abkommens sind nach Artikel 1:

Die Erhaltung der biologischen Vielfalt, die nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile und die ausgewogene und gerechte Aufteilung der sich aus der Nutzung der genetischen Ressourcen ergebenden Vorteile, insbesondere durch angemessenen Zugang zu genetischen Ressourcen und angemessene Weitergabe der einschlägigen Technologien [...] sowie durch angemessene Finanzierung.¹³

Die CBD verknüpft also nicht nur Umweltschutz mit nachhaltiger Nutzung, sondern versucht auch, den Konflikt zwischen den südlichen Entwicklungsländern, auf deren Territorien sich der Großteil der weltweit (noch) vorhandenen Biodiversität befindet, und den nördlichen Industrienationen, die mit diesen Ressourcen dank ihres technischen Vorsprungs Produkte entwickeln und Geschäfte machen, durch Technologietransfer und Ausgleichszahlungen zu lösen. Aus dem gleichen Grund wird explizit bekräftigt, dass genetische Ressourcen dem souveränen Recht des jeweiligen Staates unterworfen sind, d.h. ihre Benutzung ist nicht frei, sondern bedarf einer vorherigen Genehmigung (CBD, Art. 15).¹⁴

Für die Indianer ist damit allerdings noch gar nichts garantiert. Der von der CBD vorgeschriebene “Vorteilsausgleich” bezieht sich nämlich nur auf das Verhältnis zwischen den Vertragsparteien der Konvention und das sind Staaten (Wolfrum 2004: 31, Stoll 2004: 81). Wie das *benefit-sharing* zwischen dem jeweiligen Staat und einer Firma abläuft und ob die betroffenen indigenen Gemeinschaften in diese Vereinbarung

12 <<http://www.wipo.int/tk/en>> (27.01.07), siehe auch Stoll/Hahn (2004: 30f.). Kritisch zur Arbeit der WIPO äußert sich Rossbach de Olmos (2003: 259).

13 Zitiert nach der Übersetzung des BMU (<<http://www.biodiv-chm.de/konvention/F1052472545>>, 21.10.05), der Originaltext der Konvention ist unter <<http://www.biodiv.org/convention/articles.asp>> (21.10.05) zu finden.

14 Zu Geschichte, Konzeption und Geltungsbereich der CBD siehe Wolfrum (2004), Beyerlin (2004), Stoll (2004). Umfangreiches Informationsmaterial ist auch auf der Homepage der Konvention (<<http://www.biodiv.org>>, (21.10.05)) zu finden. Kritische Fragen aus ethnologischer Sicht stellen – jeweils sehr unterschiedlich – Honerla (1997) und Rossbach de Olmos (2003).

miteinbezogen werden, hängt von der Umsetzung der CBD in nationale Gesetze ab und die sind für die indianische Bevölkerung nicht immer günstig: So ist in allen Anrainerstaaten des Amazonasbeckens, die Teil der Andengemeinschaft sind,¹⁵ durch die Entscheidung 391¹⁶ festgelegt, dass die genetischen Ressourcen Eigentum des Staates bzw. Erbe der Nation als Ganzes sind (CBD Art. 6). Das bedeutet: Auch wenn ein Unternehmen genetische Ressourcen auf *indigenem* Territorium nutzt, werden die Verhandlungen mit der Regierung des jeweiligen Staates geführt. Erfahrungsgemäß garantiert das nicht unbedingt, dass die ausgehandelten *benefits* später der lokalen Bevölkerung zugute kommen (Dove 1996).

Die besondere Bedeutung der CBD für indigene Völker ergibt sich aus einem Passus über biodiversitätsbezogenes indigenes Wissen. Artikel 8j der CBD schreibt vor:

Jede Vertragspartei wird, soweit möglich und sofern angebracht, im Rahmen ihrer innerstaatlichen Rechtsvorschriften Kenntnisse, Innovationen und Gebräuche eingeborener und ortsansässiger Gemeinschaften mit traditionellen Lebensformen, die für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt von Belang sind, achten, bewahren und erhalten, ihre breitere Anwendung mit Billigung und unter Beteiligung der Träger dieser Kenntnisse, Innovationen und Gebräuche begünstigen und die gerechte Teilung der aus der Nutzung dieser Kenntnisse, Innovationen und Gebräuche entstehenden Vorteile fördern.

Die Unterzeichnerstaaten räumen den Indigenen also nicht nur ein Verfügungsrecht über ihr Wissen ein („mit Billigung“), sondern verpflichten sich auch, Maßnahmen zu treffen, um dieses Wissen zu erhalten und dafür zu sorgen, dass die Gemeinschaften, die ihr Wissen für eine (kommerzielle) Nutzung zur Verfügung stellen, eine angemessene Kompensation bzw. einen gerechten Gewinnanteil erhalten. Im Sinne der übergeordneten Zielsetzung der CBD gilt diese Regelung allerdings nur für Wissen, das für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der *biologischen Vielfalt* von Belang ist. Des Weiteren steht sie unter dem Vorbehalt des Möglichen und der jeweiligen innerstaatlichen Rechtsvorschriften. Trotz dieser Einschränkungen ist die CBD für die indigenen Völker von überragender Bedeutung: Sie ist das erste und bislang einzige international verbindliche Instrument, das den Indigenen Rechte bezüglich ihres Wissens garantiert, und, neben der bislang nur von 17 Staaten ratifizierten ILO-Konvention 169¹⁷, die einzige völkerrechtlich bindende Vereinbarung, die sich überhaupt zu indigenen Rechten äußert (Stoll 2004: 81ff.; Stoll/Hahn 2004).

15 Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien.

16 “Régimen Común sobre Acceso a los Recursos Genéticos” vom 02.07.1996 <<http://www.sice.oas.org/trade/JUNAC/decisiones/DEC391S.asp>> (27.01.07).

17 *International Labour Organization* (ILO): Convention C 169 concerning Indigenous and Tribal Peoples in Independent Countries (1989) <<http://www.ilo.org/ilolex/cgi-lex/convde.pl?C169>> (27.01.07). Die Konvention wurde bislang, mit Ausnahme der Fijis, nur von skandinavischen und lateinamerikanischen Staaten ratifiziert.

Sowohl für den Umgang mit indigenem Wissen als auch für den Zugang zu genetischen Ressourcen gibt die CBD bis jetzt allerdings nur einen groben Rahmen vor. Die Details werden, wie in allen anderen Punkten der Konvention, zwischen den Mitgliedsländern erst noch ausgehandelt. Dazu dienen die seit 1996 im Zweijahresrhythmus stattfindenden Vertragsstaatenkonferenzen der Konvention und eine wahre Flut von Kommissionen und Expertengruppen.¹⁸

3. Zwischen Bedenken und strategischem Gebrauch:

Zum indigenen Umgang mit einem internationalen Instrument

1996 hat sich am Rande dieses zwischenstaatlichen Verhandlungsprozesses ein Internationales Indigenes Forum zur Biodiversität (*International Indigenous Forum on Biodiversity* [IIFB]) konstituiert, das vier Jahre später offiziellen Beraterstatus bei der CBD bekam. In den Deklarationen des Forums wird zum Teil heftige Kritik geäußert: Mehrfach sind die Mitgliedsstaaten der CBD von den Vertretern der Indigenen dazu aufgefordert worden, die 1992 beschlossenen Grundsätze endlich umzusetzen und – unter Berufung auf Artikel 8j – ein international verbindliches System zum Schutz von traditionellem Wissen zu entwickeln, das den Bedürfnissen der Indigenen Rechnung trägt. Immer wieder werden auch grundsätzliche Änderungen gefordert, z.B. die explizite Anerkennung als indigene “Völker” – im Text der Konvention ist bislang nur von “Gemeinschaften” die Rede¹⁹ – oder der mit Artikel 15 kollidierende Anspruch auf volle Kontrolle über die genetischen Ressourcen innerhalb der eigenen Territorien (COICA 2000; IIFB 2001a, 2001b, 2002a, 2002b, 2004). Diese Forderungen sind bis jetzt ergebnislos geblieben. 1998 haben die Vertragsstaaten der CBD auf Betreiben des IIFB aber immerhin die Einrichtung einer speziellen Arbeitsgruppe zur Umsetzung von Artikel 8j beschlossen (WG8j²⁰). Vertreter des IIFB nehmen an den Sitzungen der WG8j aktiv teil. Derzeit wird ein Untersuchungsbericht über Bedrohungsfaktoren und bereits bestehende Schutzmaßnahmen für indigenes Wissen erstellt. Parallel dazu wird an Vorschlägen für ein internationales *sui-generis*-System²¹ gearbeitet.²²

18 Siehe <<http://www.biodiv.org>> (21.10.05); einen guten Überblick gibt Korn (2004).

19 Zu den Hintergründen siehe Rossbach de Olmos (2003: 257), Stoll/Hahn (2004: 26f.).

20 *Ad Hoc Open-ended Inter-Sessional Working Group on Article 8(j) and Related Provisions*.

21 Ein nicht auf den herkömmlichen geistigen Eigentumsrechten wie Patenten basierendes Schutzsystem.

22 Zum IIFB siehe Rossbach de Olmos (2003: 260f.) sowie die Kurzberichte, die sich auf der Homepage des Kölner Instituts für Ökologie und Aktions-Ethnologie finden (<<http://www.infoe.de/home/Biodiversit%E4t>>, (27.01.07)). Zur WG8j siehe <<http://www.biodiv.org/programmes/socio-eco/traditional/akwe.aspx>> (21.10.05). Zur Mitarbeit des IIFB in der WG8j siehe <<http://www.infoe.de/home/Biodiversit%E4t/ABS%2C+8j%2C+PIC%2C+TK%2C+IPR%2C+GURTs%3F%3F%3F>> (27.01.07) sowie die auf <<http://www.biodiv.org>> (21.10.05) zu findenden Sitzungsprotokolle.

Eine indigene Organisation, die in beiden Foren, IIFB und WG8j, regelmäßig Präsenz gezeigt hat, ist der Dachverband der amazonischen Indianerorganisationen – COICA.²³ Die Position der COICA gegenüber der CBD war dabei von Anfang an nicht ohne Vorbehalte. In einer 1997 von der COICA herausgegebenen Broschüre zu indigenen Rechten und geistigem Eigentum heißt es mit Bezug auf Artikel 8j der CBD:

Die Konvention erkennt dem indigenen Wissen einen kommerziellen Wert zu. Wir, die indigenen Völker, sind bereit, unser Wissen mit anderen zu teilen, wenn in der Konvention oder in komplementären Instrumenten oder Mechanismen klar die Rechte der Indigenen als Völker definiert werden [...]. Nur so lässt sich eine Regelung zum gerechten Vorteilsausgleich definieren: Die Grundlage muss die Anerkennung von Rechten sein und nicht nur der kommerzielle Wert des Wissens (COICA 1997: 135).

Um ein gerechtes *benefit-sharing* im Einzelfall auch durchsetzen zu können, sei zudem eine fundamentale Änderung des geistigen Eigentumsrechts erforderlich. Zum einen seien die meisten Instrumente des herrschenden Systems (Patente, Handelsmarken, Autorenrechte usw.) auf indigenes Wissen als generationenübergreifendes und in weiten Teilen kollektives kulturelles Erbe gar nicht anwendbar, zum anderen sei der administrative, technische und finanzielle Aufwand für indigene Antragsteller viel zu hoch. Damit sei traditionelles Wissen *de facto* völlig ungeschützt (COICA 1997: 124; 1999a: 41; 1999b: 4f.). Diese Situation, erklärte der damalige COICA-Präsident Antonio Jacanamijoy 1998 auf einem *Roundtable* der WIPO in Genf, sei für die indigenen Völker äußerst problematisch:

Unsere Völker haben seit Generationen zur Entdeckung, Verbesserung und Erhaltung unzähliger Pflanzen- und Tierarten beigetragen, zum eigenen Wohl und zu dem der ganzen Menschheit. Nun aber stellen wir mit Empörung fest, dass Firmen und Forschungsinstitute unter dem Schutz von internationalen Instrumenten und unseren Ländern aufgezwungenen nationalen Gesetzen sich mit Hilfe unseres Wissens unsere Ressourcen aneignen und mit dem, was sie "ihre Erfindung" nennen, Gewinne machen. [...] [W]ir können ein System geistigen Eigentums, das nur die Leistungen der einen, aber nicht die der anderen anerkennt und die Kluft zwischen Reich und Arm weiter vertieft, nicht länger aufrechterhalten oder gar ausweiten. Ein solches System beruht auf Ungerechtigkeit, ist deshalb unhaltbar und muss geändert werden. Für uns ist es von größter Wichtigkeit, dass Schutz- und Kompensationsmechanismen für Innovationsformen, die nicht von den traditionellen Patent-Systemen erfasst werden, entwickelt werden (Jacanamijoy 1998: 3).

Für die ebenfalls in Artikel 8j thematisierte "Erhaltung und Bewahrung" indigenen Wissens sei darüber hinaus die umfassende Anerkennung von Landrechten erforderlich, inklusive der vollen Kontrolle über die dort befindlichen Ressourcen. Zum einen

23 Siehe COICA (1999b: 8 f., 2000), sowie die unter <<http://www.biodiv.org/convention/cops.asp#>> (21.10.05) zu findenden Reports der WG8j auf den Vertragsstaatenkonferenzen.

seien die Kenntnisse, die “für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt von Belang sind” (CBD Art. 8j), hochgradig “lokales” Wissen, das untrennbar mit einem bestimmten Territorium in Verbindung stehe (COICA 1997: 126, 134). Zum anderen sei die wichtigste Voraussetzung für den Fortbestand des (vielfach nur oral tradierten) Wissens der Fortbestand der jeweiligen Völker, der wiederum aufs Engste mit deren territorialer Integrität verbunden sei. Die 2005 veröffentlichte *Agenda Indígena Amazónica* der COICA spricht deshalb von einem “unmittelbaren Zusammenhang zwischen den uralten Weisheiten, dem kollektiven Wissen, der territorialen Integrität und unserer Existenz als Völker” (COICA 2005: 59; COICA/PNUD 1994).²⁴

Aus der in Artikel 8j der CBD festgeschriebenen Verpflichtung des Staates, biodiversitätsbezogenes indigenes Wissen zu bewahren und für eine gerechte Teilung der aus seiner Nutzung entstehenden Vorteile zu sorgen, leiten die indigenen Organisationen also eine ganze Reihe weitergehender Rechtsansprüche ab:

1. Schutz von traditionellem Wissen durch ein internationales *sui-generis*-System,
2. Sicherung der angestammten Territorien und
3. Anerkennung als indigene *Völker*.

Die Forderungen von COICA und IIFB sind dabei nahezu identisch.²⁵ Sie richten sich allerdings nicht immer an den gleichen Adressaten: Während das IIFB bei der Vertragsstaatenkonferenz der CBD unter Berufung auf die 1992 beschlossenen Grundsätze entsprechende Regelungen auf internationaler Ebene fordert, haben die Indianerorganisationen Amazoniens rasch erkannt, dass sich die CBD auch gegenüber ihren Heimatstaaten als Instrument verwenden lässt, um alten Landrechtsforderungen neuen Nachdruck zu verleihen. Ein Ausdruck dieser Strategie (COICA 1997: 120, 1999a: 41) ist es, dass die Forderung nach indigenen Rechten über die angestammten Territorien und die dort befindlichen natürlichen Ressourcen in der Abschlussdeklaration des VI. Kongresses der COICA als Unterpunkt der Forderung auftaucht, ein angemessenes Schutzsystem für indigenes Wissen zu entwickeln (COICA 2001).²⁶ 2004 forderten

24 Für eine kritische Hinterfragung dieser und anderer Prämissen in der Diskussion um Biodiversität und indigenes Wissen siehe Rossbach de Olmos (2003).

25 Da von der internen Arbeit des IIFB keine (öffentlichen) Protokolle vorliegen, ist schwer zu sagen, wer hier wen beeinflusst hat. Das IIFB, in dem indigene Experten aus aller Welt – “von Burkina Faso bis Kenia, von Bangla Desh bis zu den Salomon-Inseln, vom Baikal-See bis zum Amazonas-Becken” (<<http://www.infoe.de/home/Biodiversit%E4t/Kampf+um+Genressourcen>>, (27.01.07)) – zusammentreffen, stellt sicherlich eines der wichtigsten Foren für den globalen interindigenen Austausch dar.

26 Muehlebach (2001: 436), die einen ähnlichen Prozess in der *Working Group on Indigenous Populations* der Vereinten Nationen dokumentiert hat, beschreibt diese Wende als “Übersetzung” von “indigenous claims to land into claims to knowledge and (by implication) the land on which the production of knowledge relies”.

die Teilnehmer eines brasilianischen Schamanentreffens “in Anerkennung der Verbindung, die zwischen den für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt relevanten Kenntnissen, Innovationen und Praktiken der indigenen Völker und deren traditionellen Siedlungsgebieten besteht”, alle Regierungen, die die CBD unterzeichnet haben, zur Demarkierung indigener Territorien und anschließenden Umsiedelung der nicht-indianischen Bevölkerung auf (Encontro de saberes tradicionais 2004). Auch die ecuadorianische OPIP, die 1996 im Konflikt mit Staat und Erdölfirmen die volle Kontrolle über ihre Territorien forderte, berief sich unter anderem auf die CBD (OPIP 1996).

Ins Feld geführt wird die Biodiversitätskonvention aber auch dann, wenn es um indigenes Wissen geht: Die COICA und der Dachverband der amazonischen Indianerorganisationen Ecuadors, CONFENIAE (*Confederacion de Nacionalidades Indigenas de la Amazonia Ecuatoriana*), argumentierten im Kampf gegen das US-amerikanische Ayahuasca-Sortenschutzpatent u.a. mit Artikel 8j der CBD²⁷ (Jacanamijoy 1998: 9; CONFENIAE 1998). Die von der COICA wie von brasilianischen Schamanen vorgebrachte Forderung, dass ein noch einzurichtendes *sui-generis*-System zum Schutz von indigenem Wissen *in puncto* Nutzung das Prinzip der vorherigen informierten Zustimmung sowie eine Vorschrift zur gerechten Aufteilung aller daraus entstehenden Vorteile enthalten müsse (COICA 2001; INBRAPI 2001), lehnt sich in der Sache an Artikel 8j und in der Formulierung an die (eigentlich den Staat betreffenden) Artikel 1 und 15 der Konvention über die biologische Vielfalt an, auch wenn sie nicht explizit mit einem Verweis auf die CBD begründet wird. Die brasilianische FOIRN (*Federação das Organizações Indígenas do Rio Negro*) wiederum beruft sich direkt auf die CBD, um eine *benefit-sharing*-Klausel für Forschungsvereinbarungen zwischen Wissenschaftlern und Indigenen vorzuschreiben (siehe den Beitrag von Gabriele Brandhuber im vorliegenden Band).

Die Bewertung der CBD bleibt dennoch zwiespältig. So heißt es in der *Agenda Indígena Amazônica* der COICA zwar, die Konvention über die biologische Vielfalt habe sich beim Thema indigene Rechte als “das wichtigste internationale juristische Instrument” erwiesen (COICA 2005: 53). Gleichzeitig zeigt man sich aber “sehr besorgt” darüber, dass die CBD die Entscheidungsgewalt über die (kommerzielle) Nutzung genetischer Ressourcen in die Hand des Staates legt, da dieser nicht dazu verpflichtet sei, etwaige Vorbehalte oder Forderungen der Indigenen zu respektieren (COICA 2005: 53). Im Klartext: Der Staat kann – wenn man ausschließlich die Bestimmungen der CBD betrachtet und falls es dabei nicht auch um indigenes Wissen geht – Bioprospektionsprojekte auf indigenem Territorium auch gegen den Willen der ansässigen Ethnie(n) genehmigen bzw. ist auch bei einer indigenen Zustimmung nicht

27 Was in diesem Fall juristisch gesehen sinnlos war, da die USA nicht zu den Vertragsstaaten der CBD gehören.

garantiert, dass der Staat den ausgehandelten Gewinnanteil mit den lokalen Indigenen teilt (siehe oben). Auch die Bestimmungen der CBD zu traditionellem Wissen hält man in ihrer derzeitigen Form für nicht vertrauenswürdig. In einem Bericht der COICA über den Verhandlungsverlauf auf der 5. Vertragsstaatenkonferenz im Jahr 2000 heißt es:

Man kann nicht von einer gerechten Aufteilung der Vorteile sprechen, solange es auf nationaler und internationaler Ebene keine ausreichenden juristischen Garantien gibt, um einen effektiven Schutz für traditionelles Wissen zu gewährleisten (COICA 2000).

Dass dieser Schutz in den Verhandlungen kein Schwerpunkt war, zeige klar und deutlich, dass hinter der CBD vor allem das Interesse der nördlichen Industrienationen stehe, die sich auf diese Weise einen dauerhaften Zugang zu den genetischen Ressourcen der südlichen Entwicklungsländer und der dort lebenden indigenen Völker sichern wollten (COICA 2000). Dieses Misstrauen speist sich nicht nur aus leidvollen historischen Erfahrungen: Angesichts der Rücksichtslosigkeit, mit der der Staat im Verbund mit internationalen Konzernen die ebenfalls häufig auf bzw. unter indigenen Territorien gelegene Ressource Öl ausbeutet (Kimerling 1993, 2001), und fragwürdiger Patente, wie das US-amerikanische Ayahuasca-Sortenschutzpatent, das aller Voraussicht nach auch dann nicht aufgehoben worden wäre, wenn die USA die CBD ratifiziert hätten,²⁸ sind solche Befürchtungen nicht unbegründet (Dove 1996).

4. Resümee und Ausblick

Der Umgang der amazonischen Indianerorganisationen mit der Biodiversitätskonvention entbehrt nicht einer gewissen Ironie: Die CBD wird als brauchbares Instrument für die Durchsetzung von territorialen Rechten, die von der Konvention eigentlich gar nicht angesprochen werden, nicht aber für die Regelung von Bioprospektion betrachtet. Als Hindernisse für einen fairen und gerechten Vorteilsausgleich werden dabei insbesondere das Verhältnis zwischen Indigenen und Staat sowie das herrschende

28 Das Wissen indigener Völker wird in den USA, solange es nicht schriftlich dokumentiert ist, nicht als *prior art* behandelt, d.h. als bereits bekannt und somit nicht mehr patentierbar (Wiser 2002). Auch bei anderer Handhabung, wie in Europa, ist eine Überprüfung, ob eine angemeldete Erfindung möglicherweise indigenes Wissen usurpiert, aus praktischen Gründen nahezu unmöglich (Leistner 2004: 74f.). Forderungen, das geltende Patentrecht um eine obligatorische Offenlegung der Herkunft der verwendeten genetischen Ressourcen bzw. des ggf. zugrundeliegenden indigenen Wissens und den Nachweis, dass ein entsprechendes Einverständnis vorliegt, zu ergänzen, sind bislang ergebnislos geblieben (Hassemer 2004: 209ff.; Leistner 2004: 68ff.; Stoll 2004: 85). Das Ayahuasca-Sortenschutzpatent ist mittlerweile ausgelaufen, siehe <http://www.ciel.org/Biodiversity/ayahuasca_patentcase.html> (27.01.07).

geistige Eigentumsrecht (Stichwort Patente) angesehen. Der zweite Punkt steht auch im Mittelpunkt der nichtindianischen Kritik.²⁹

In der Praxis tauchen beim Versuch, die Vorgaben der CBD in eine gerechte Nutzungsvereinbarung zwischen Indianern, Staat und einem kommerziellen Pharmaunternehmen umzusetzen, allerdings auch noch ganz andere Probleme auf, allen voran die Frage, mit wem auf indigener Seite überhaupt verhandelt werden kann. Zum einen – darauf hat Rossbach de Olmos mehrfach hingewiesen (2001: 76f, 2003: 258f) – ist das Wissen über pharmakologisch interessante Eigenschaften einer Pflanze oft sehr weit verbreitet: Ein gutes Beispiel ist die Ayahuasca (*Banisteriopsis caapi*), die nicht nur in weiten Teilen Amazoniens, sondern auch westlich der Anden als traditionelles Halluzinogen verwendet wird (Luna 1986). Wer hat das Recht, über die kommerzielle Nutzung dieses Wissens zu entscheiden? Zum anderen gibt es, auch wenn sich das in Frage stehende Wissen auf eine Ethnie beschränken sollte, häufig massive Repräsentationsprobleme: Im Fall des schon erwähnten Aguaruna-Searle-Vertrags liegen die Unterzeichnerorganisationen mit einer anderen Aguaruna-Organisation im Streit, die den Vertrag als Ausverkauf betrachtet. Dabei kann weder die eine noch die andere Fraktion beanspruchen, für die Aguaruna insgesamt zu sprechen (Tobin 2002: 301; Brown 2003: 112 ff.; Greene 2004: 214 ff.). Ist es verwerflich, wenn eine Minderheit mit dem ethnobotanischen Wissen ihrer Ethnie Geschäfte macht? Darf eine Fraktion der anderen verbieten, ihr Wissen zu benutzen? Was bedeutet „mit Billigung und unter Beteiligung der Träger dieser Kenntnisse“, wenn es keine politischen Strukturen gibt, die die gesamte Ethnie umfassen bzw. wenn dieses Wissen *interethnisch* ist?

Wenn der gerechte Vorteilsausgleich der CBD keine Chimäre bleiben soll, werden sich die amazonischen Indianerorganisationen, aber auch die internationale Staatengemeinschaft (dass sie über die für die Umsetzung der Konvention benötigten Strukturen nicht verfügen, kann schließlich kaum den Indigenen angelastet werden!) auch mit diesem, bislang kaum thematisierten Problem befassen müssen.

Literaturverzeichnis

Alexiades, Miguel/Peluso, Daniela (2002): “Prior Informed Consent: the Anthropology and Politics of Cross-Cultural Exchange”. In: Laird, Sarah A. (Hrsg.): *Biodiversity and Traditional Knowledge. Equitable Partnerships in Practice*. London: Earthscan Publications, S. 221-227.

29 Siehe z.B. Bravo (1997b), Honerla (1997), Wörner (2000), Brand/Kalcsics (2002) sowie die auf den Homepages kritischer NGOs zu findenden Artikel (u.a. <<http://www.accionecologica.org>> (27.01.07), <<http://www.grain.org>> (27.01.07), <<http://www.etcgroup.org>> (27.01.07), <<http://www.biopiraterie.de>> (27.01.07)). Der erste Punkt wird von westlichen Kritikern dagegen kaum thematisiert bzw. über der Fokussierung des großen Nord-Süd-Konflikts einfach vergessen. Zu den wenigen Ausnahmen gehört Dove (1996).

- Beyerlin, Ulrich (2004): “‘Erhaltung und nachhaltige Nutzung’ als Grundkonzept der Biodiversitätskonvention”. In: Wolff, Nina/Köck, Wolfgang (Hrsg.): *10 Jahre Übereinkommen über die biologische Vielfalt. Eine Zwischenbilanz*. Baden-Baden: Nomos, S. 55-72.
- Brand, Ulrich/Kalcsics, Monika (Hrsg.) (2002): *Wem gehört die Natur? Konflikte um genetische Ressourcen in Lateinamerika*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
- Bravo, Elizabeth (1997a): “La bioprospección en el Ecuador”. In: Varea, Anamaría (Hrsg.): *Biodiversidad, bioprospección y bioseguridad*. Quito: Abya Yala, S. 131-141.
- (1997b): “Etnobotánica, derechos de propiedad intelectual y biodiversidad”. In: Rios, Montserrat/Pedersen, Henrik B. (Hrsg.): *Uso y manejo de recursos vegetales. Memorias del segundo simposio ecuatoriano de etnobotánica y botánica económica*. Quito: Abya Yala, S. 119-139.
- Brown, Michael F. (2003): *Who owns Native Culture?* Cambridge (Mass.)/London: Harvard University Press.
- Brush, Stephen/Stabinsky, Doreen (Hrsg.) (1996): *Valuing Local Knowledge: Indigenous People and Intellectual Property Rights*. Washington, D.C.: Island Press.
- Cayuqueo, Nilo (1996): “Entrevista con Leonardo Viteri”. In: Rothschild, David (Hrsg.): *Protegiendo lo nuestro. Pueblos indígenas y biodiversidad*. Quito: Abya Yala/SAIIC, S. 105-116.
- COICA (Coordinadora de Organizaciones Indígenas de la Cuenca Amazónica) (1997): *Entre lo propio y lo ajeno. Derechos de los pueblos indígenas y propiedad intelectual*. Quito: COICA/IBIS/Alianza de Clima/Senado de Berlín.
- (1999a): *Biodiversidad, derechos colectivos y régimen sui generis de propiedad intelectual*. Quito: COICA/OMAERE/OPIP.
- (1999b): *Biodiversidad, propiedad intelectual y derechos colectivos de los pueblos indígenas. Manual para capacitación de base*. Quito: COICA.
- (2000): “Biodiversidad y Derechos Colectivos. El Foro Internacional Indígena sobre Biodiversidad y la COP5 del CDB”. In: *Nuestra Amazonía*, 15, S. 10-15.
- (Hrsg.) (2001): *Acuerdos y resoluciones del VI Congreso de la COICA*. Leticia, Colombia, 11 al 15 de junio de 2001. In: <http://www.coica.org.ec/sp/congreso_vi/resoluciones.html> (21.10.05).
- (2005): *Volviendo a la maloca. Agenda indígena amazónica*. In: <<http://www.coica.org.ec/sp/publicaciones/aia.pdf>> (27.01.07).
- COICA/OPIAC (Hrsg.) (1996): Alianza Mundial de Pueblos Indígenas-Tribales de los Bosques Tropicales/Coordinadora de Organizaciones Indígenas de la Cuenca Amazónica (COICA)/Organización de Pueblos Indígenas de la Amazonía Colombiana (OPIAC): *Declaración de Leticia y propuestas de acción. Resultados de la reunión internacional de pueblos indígenas y otros pueblos dependientes de los bosques sobre el manejo, conservación y desarrollo sostenible de todos los tipos de bosques*. Leticia, Colombia, 09.-13.12.1996. In: <<http://daccessdds.un.org/doc/UNDOC/GEN/N97/013/54/IMG/N9701354.pdf?Open+Element>> (21.10.2005).
- COICA/PNUD (Hrsg.) (1994): “Encuentro regional de COICA/PNUD sobre derechos de propiedad intelectual y biodiversidad. Puntos básicos de acuerdo”. Santa Cruz de la Sierra, Bolivia, 28.-30.09.1994. In: COICA (1999a): *Biodiversidad, derechos colectivos y régimen sui generis de propiedad intelectual*. Quito: COICA/OMAERE/OPIP, S. 140-144.

- CONFENIAE (Confederacion de Nacionalidades Indigenas de la Amazonía Ecuatoriana) (1998): *Bio-piratas roban y patenten nuestras medicinas más sagradas* (Kommuniqué vom 11.05.1998). In: <<http://www.unii.net/confeniae/espanol/noticias/bio-pirates.html>> (21.10.05).
- Conklin, Beth A. (2002): "Shamans versus Pirates in the Amazonian Treasure Chest". In: *American Anthropologist*, 104, 4, S. 1050-1061.
- Dove, Michael R. (1996): "Center, Periphery, and Biodiversity: A Paradox of Governance and a Developmental Challenge". In: Brush, Stephen/Stabinsky, Doreen (Hrsg.): *Valuing Local Knowledge: Indigenous People and Intellectual Property Rights*. Washington, D.C.: Island Press, S. 41-67.
- Encontro de saberes tradicionais (2004): *Encontro de saberes tradicionais "Diálogo de Pajés: proteção dos conhecimentos tradicionais: Direito Sagrado"*. Brasília, 26.-28.08.2004: Declaração dos Pajés. In: <http://www.inbrapi.org.br/abre_artigo.php?artigo=10> (27.01.07).
- Encontro Nacional de Pajés (1998): *1º Encontro Nacional de Pajés, Brasília, 17.4.1998: Carta de princípios da sabedoria indígena*. Zitiert nach der englischen Übersetzung in Krippner, Stanley (1999): "Jungle Buccaneers". In: *Brazzil*, Ausgabe Juni 1999. Los Angeles <<http://www.brazzil.com/blajun99.htm>> (27.01.07).
- Greene, Shane (2004): "Indigenous People Incorporated? Culture as Politics, Culture as Property in Pharmaceutical Bioprospecting". In: *Current Anthropology*, 45, 2, S. 211-237.
- Hassemer, Michael (2004): "Genetic Resources". In: Lewinski, Silke von (Hrsg.): *Indigenous Heritage and Intellectual Property: Genetic Resources, Traditional Knowledge, and Folklore*. The Hague/London/New York: Kluwer Law International, S. 151-219.
- Henkel, Christiane (2004): "Schätze aus dem Urwald". In: *Die Zeit*, Nr. 48.
- Honerla, Susan (1997): "Mit lokalem Wissen die biologische Vielfalt retten? Was geht die Konvention über Biologische Vielfalt die Entwicklungsethnologie an?". In: *Entwicklungsethnologie*, 6, 1, S. 11-27.
- IIFB (International Indigenous Forum on Biodiversity) (2001a): *Statement at the Ad Hoc Open-Ended Working Group on Access and Benefit Sharing. Convention on Biological Diversity. 22-26.10.2001 - Bonn, Germany*. In: <http://www.treatycouncil.org/new_page_523211.htm> (27.01.07).
- (2001b): *Closing Statement at the Ad Hoc Open-Ended Working Group on Access and Benefit Sharing, Convention on Biological Diversity. 22-26.10.2001, Bonn, Germany*. In: <http://www.treatycouncil.org/new_page_523213.htm> (27.01.07).
- (2002a): *Opening Statement. Sixth Conference of the Parties of the Convention on Biological Diversity. The Hague, 08.04.2002*. In: <http://www.klimabuendnis.org/kbhome/english/politics/4215_en.htm> (27.01.07).
- (2002b): *Closing Declaration, Sixth Conference of the Parties of the Convention on Biological Diversity. The Hague, 19.04.2002*. In: <http://www.klimabuendnis.org/kbhome/english/politics/4216_en.htm> (27.01.07).
- (2004): *Closing Statement, Seventh Conference of the Parties. Kuala Lumpur, Malaysia, 20.02.2004*. In: <http://www.treatycouncil.org/new_page_524411121121.htm> (27.01.07).

- INBRAPI (2001): *Carta de São Luís do Maranhão, 06.12.2001*. In: <http://www.inbrapi.org.br/abre_artigo.php?artigo=6> (27.01.07). Engl. Vers. unter <http://www.wipo.int/documents/en/meetings/2001/igc/pdf/grtkfic2_14.pdf>, (27.01.07).
- Jacanamijoy, Antonio (1998): "Iniciativas para la protección de los derechos de los titulares del conocimiento tradicional, las poblaciones indígenas y las comunidades locales". In: WIPO (World Intellectual Property Organization): *Mesa redonda sobre propiedad intelectual y pueblos indígenas. Genf, 23.-24.7.1998*. In: <http://www.wipo.int/documents/es/meetings/1998/indip/pdf/rt98_4e.pdf> (27.01.07).
- Kimerling, Judith (1993): *Crudo Amazónico*. Quito: Abya Yala.
- (2001): "Uncommon Ground: Occidental's Land Access and Community Relations Standards and Practices in Quichua Communities in the Ecuadorian Amazon". In: *Law and Anthropology*, 11, S. 179-247.
- King, Steven R. (1991): "The Source of our Cures: A New Pharmaceutical Company wants to Provide Reciprocal Benefits and Recognize the Value of Indigenous Knowledge". In: *Cultural Survival Quarterly*, 15, 3, S. 19-22.
- (1994): "Establishing Reciprocity: Biodiversity, Conservation, and New Models for Cooperation Between Forest-dwelling Peoples and the Pharmaceutical Industry". In: Greaves, Tom (Hrsg.): *Intellectual Property Rights for Indigenous Peoples: A Source Book*. Oklahoma City: Society for Applied Anthropology, S. 69-82.
- King, Steven R./Carlson, Thomas J./Moran, Katy (1996): "Biological Diversity, Indigenous Knowledge, Drug Discovery, and Intellectual Property Rights". In: Brush, Stephen/Stabinsky, Doreen (Hrsg.): *Valuing Local Knowledge: Indigenous People and Intellectual Property Rights*. Washington, D.C.: Island Press, S. 167-185.
- Korn, Horst (2004): "Institutioneller und instrumenteller Rahmen für die Erhaltung der Biodiversität". In: Wolff, Nina/Köck, Wolfgang (Hrsg.): *10 Jahre Übereinkommen über die biologische Vielfalt. Eine Zwischenbilanz*. Baden-Baden: Nomos, S. 36-54.
- Kramer, Dieter et al. (Hrsg.) (2003): *Missio, Message und Museum. Festschrift für Josef Franz Thiel zum 70. Geburtstag*. Frankfurt am Main: Lembeck.
- Krippner, Stanley (1999): "Jungle Buccaneers". In: *Brazzil*, Ausgabe Juni 1999. Los Angeles. In: <<http://www.brazzil.com/blajun99.htm>> (27.01.07).
- Laird, Sarah A. (Hrsg.) (2002): *Biodiversity and Traditional Knowledge. Equitable Partnerships in Practice*. London: Earthscan Publications, S. 241-286.
- Laird, Sarah A./Ten Kate, Kerry (2002): "Biodiversity Prospecting: the Commercial Use of Genetic Resources and Best Practice in Benefit-sharing". In: Laird, Sarah A. (Hrsg.): *Biodiversity and Traditional Knowledge. Equitable Partnerships in Practice*. London: Earthscan Publications, S. 241-286.
- Leistner, Matthias (2004): "Traditional Knowledge". In: Lewinski, Silke von (Hrsg.) *Indigenous Heritage and Intellectual Property: Genetic Resources, Traditional Knowledge, and Folklore*. The Hague/London/New York: Kluwer Law International, S. 49-149.
- Lewinski, Silke von (Hrsg.) (2004): *Indigenous Heritage and Intellectual Property: Genetic Resources, Traditional Knowledge, and Folklore*. The Hague/London/New York: Kluwer Law International.

- Luna, Luis Eduardo (1986): "Bibliografía sobre el ayahuasca". In: *América Indígena*, 46, 1, S. 235-245.
- Moran, Katy (1999): "Toward Compensation: Returning Benefits from Ethnobotanical Drug Discovery to Native Peoples". In: Nazarea, Virginia D. (Hrsg.): *Ethnoecology. Situated Knowledge/Located Lives*. Tucson: University of Arizona Press, S. 249-270.
- Muehlebach, Andrea (2001): "'Making Place' at the United Nations: Indigenous Cultural Politics at the U.N. Working Group on Indigenous Populations". In: *Cultural Anthropology*, 16, 3, S. 415-448.
- Nigh, Ronald (2002): "Maya Medicine in the Biological Gaze: Bioprospecting Research as Herbal Fetishism". In: *Current Anthropology*, 43, 3, S. 451-476.
- OPIP (Organización de Pueblos Indígenas de Pastaza) (Hrsg.) (1996): "Declaratoria a los territorios indígenas de Pastaza como patrimonio de la biodiversidad y cultural de los pueblos Quichua y Shiwiar de Pastaza", Puyo, Ecuador, 11.1996. In: COICA (1999a): *Biodiversidad, derechos colectivos y régimen sui generis de propiedad intelectual*. Quito: COICA/OMAERE/OPIP, S. 153-156.
- Reinhardt, Sylvia (2002): "Traditionelles Wissen indigener Völker und 'Biopiraterie' in Ecuadors Amazonastiefland". In: Brand, Ulrich/Kalcsics, Monika (Hrsg.): *Wem gehört die Natur? Konflikte um genetische Ressourcen in Lateinamerika*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, S. 161-173.
- Reinhardt, Sylvia et al. (Hrsg.) (2001): *Sacha Runa. Menschen im Regenwald von Ecuador*. Frankfurt am Main: Palmengarten.
- Rosbach de Olmos, Lioba (2001): "Die Bedeutung traditionellen Wissens indigener Völker über die biologische Vielfalt". In: Reinhardt, Sylvia et al. (Hrsg.): *Sacha Runa. Menschen im Regenwald von Ecuador*. Frankfurt am Main: Palmengarten, S. 70-77.
- (2003): "Das traditionelle Wissen, die Biodiversität und der Blickwinkel der Völkerkunde". In: Kramer, Dieter et al. (Hrsg.): *Missio, Message und Museum. Festschrift für Josef Franz Thiel zum 70. Geburtstag*. Frankfurt am Main: Lembeck, S. 249-265.
- Stoll, Peter-Tobias (2004): "Genetische Ressourcen, Zugang und Vorteilsteilhabe". In: Wolff, Nina/Köck, Wolfgang (Hrsg.): *10 Jahre Übereinkommen über die biologische Vielfalt. Eine Zwischenbilanz*. Baden-Baden: Nomos, S. 73-88.
- Stoll, Peter-Tobias/Hahn, Anja von (2004): "Indigenous Peoples, Indigenous Knowledge and Indigenous Resources in International Law". In: Lewinski, Silke von (Hrsg.): *Indigenous Heritage and Intellectual Property: Genetic Resources, Traditional Knowledge, and Folklore*. The Hague/London/New York: Kluwer Law International, S. 5-47.
- Tobin, Brendan (2002): "Biodiversity Prospecting Contracts: the Search for Equitable Agreements". In: Laird, Sarah A. (Hrsg.): *Biodiversity and Traditional Knowledge. Equitable Partnerships in Practice*. London: Earthscan Publications, S. 287-309.
- Weber, Gaby (2000): "Wem gehört die Natur? Biopiraterie in Brasilien". In: *ILA – Zeitschrift der Informationsstelle Lateinamerika*, 234, S. 8.
- WIPO (World Intellectual Property Organization) (2001): *Intellectual Property Needs and Expectations of Traditional Knowledge Holders. World Intellectual Property Organization Report on Fact-finding Missions on Intellectual Property and Traditional Knowledge (1998-1999)*. In: <<http://www.wipo.int/tk/en/tk/ffm/report/final/index.html>> (27.01.07).

- (2004): *Report of the Sixth Session of the Intergovernmental Committee on Intellectual Property and Genetic Resources, Traditional Knowledge and Folklore*; Geneva, 15.-19.03. 2004. In: <http://www.wipo.int/documents/en/meetings/2004/igc/pdf/grtkf_ic_6_14.pdf> (27.01.07).
- Wiser, Glenn (2001): *U.S. Patent and Trademark Office Reinstates Ayahuasca Patent* (Center for International Environmental Law, 25.06.2001). In: <<http://www.ciel.org/Publications/PTODecisionAnalysis.pdf>> (27.01.07).
- (2002): "The Ayahuasca Patent Case: Indigenous People's Stand against Misappropriation". In: Laird, Sarah A. (Hrsg.): *Biodiversity and Traditional Knowledge. Equitable Partnerships in Practice*. London: Earthscan Publications, S. 182-183, Box 7.2.
- Wörner, Beate (2000): *Von Gen-Piraten und Patenten*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
- Wörrle, Bernhard (2005): "[Rezension zu:] Laird, Sarah A. (Hrsg.): *Biodiversity and Traditional Knowledge. Equitable Partnerships in Practice*. London: Earthscan Publications." In: *Anthropos*, 100, S. 273-274.
- Wolff, Nina/Köck, Wolfgang (Hrsg.) (2004): *10 Jahre Übereinkommen über die biologische Vielfalt. Eine Zwischenbilanz*. Baden-Baden: Nomos.
- Wolfrum, Rüdiger (2004): "Völkerrechtlicher Rahmen für die Erhaltung der Biodiversität". In: Wolff, Nina/Köck, Wolfgang (Hrsg.): *10 Jahre Übereinkommen über die biologische Vielfalt. Eine Zwischenbilanz*. Baden-Baden: Nomos, S. 18-35.
- <<http://www.accionecologica.org>> (27.01.07).
- <<http://www.amazonlink.org/biopiraterie/index.htm>> (27.01.07).
- <<http://www.biodiv.org>> (21.10.05).
- <<http://www.biodiv.org/convention/articles.asp>> (21.10.05).
- <<http://www.biodiv.org/programmes/socio-eco/traditional/akwe.aspx>> (21.10.05).
- <<http://www.biodiv-chm.de/konvention/F1052472545>>, (21.10.05).
- <<http://www.biopiraterie.de>> (27.01.07).
- <http://www.coica.org/sp/ma_documentos/ayahuasca_sp01.html> (27.01.07).
- <<http://www.ciel.org/Biodiversity/ayahuascapatentcase.html>> (27.01.07).
- <<http://www.etcgroup.org>>(21.10.05).
- <<http://www.etcgroup.org/article.asp?newsid=233>> (21.10.05).
- <<http://www.grain.org>>(27.01.07).
- <<http://www.ilo.org/ilolex/cgi-lex/convde.pl?C169>> (27.01.07).
- <<http://www.infoe.de/home/Biodiversit%E4t>> (27.01.07).
- <<http://www.infoe.de/home/Biodiversit%E4t/ABS%2C+8j%2C+PIC%2C+TK%2C+IPR%2C+GURTs%3F%3F%3F>> (27.01.07).
- <<http://www.infoe.de/home/Biodiversit%E4t/Kampf+um+Genressourcen>> (27.01.07).
- <<http://www.napopharma.com>> (21.10.05).
- <<http://www.pfizer.com/pfizer/history/2003.jsp>> (27.01.07).
- <<http://www.probenefit.de>> (27.01.07).
- <<http://www.sice.oas.org/trade/JUNAC/decisiones/DEC391S.asp>> (27.01.07).
- <<http://www.unii.net/confeniae/espanol/noticias/bio-pirates.html>> (21.10.05).
- <<http://www.wipo.int/tk/en>> (27.01.07).